

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 3=23 (1857)

**Heft:** 19

**Artikel:** Die Centralschule von 1857

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-92397>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Antrag 26. Anschaffung zweckmäßiger und ausgerüsteter Divisions- und Brigadefourgons durch die Eidgenossenschaft. Einverstanden!

Mit Antrag 27—33 betreten wir die heilige Werkstätte des Uniformschneiders.

Antrag 27 schneidet dem Schwalbenschwanz den Lebensfaden ab und will dafür zwei Egerzirvesten; wir weihen dem Scheidenden keine Thräne; uns schien er immer das unsinnigste Kleidungsstück, das seit dem Adamitischen Feigenblatt erfunden worden ist; aber werden unsere heißblütigen Kameraden am schönen Leman Ja und Amen dazu sagen?

Antrag 28 will, daß alle Truppen zwei paar Hosen mitführen, von denen auch das zweite Paar von wollenem oder halbwollenem Stoffe sei. Einverstanden!

Antrag 29 geht dem Grasbogenhut auf den Leib. Für den Stab will er eine der Kopfbedeckung der Truppen ähnliche, für die Aerzte die Mütze. Wir können uns damit zufrieden geben, obschon wir auch im Beibehalten des Hutes für die Stabs-offiziere keine Gefahr sehen. Offengestanden, wir können uns das ehrwürdige Haupt unseres Dufours, die Feldherrnstirnen Zieglers und Bontems nicht recht unter dem windbeutelartigen Käppi eines Unterlieutenants denken.

Antrag 30 und 31 wollen die Käppi weniger hoch und etwas leichter; dagegen die Kamaschen höher hinaufgehend. Einverstanden!

Antrag 32 will, daß bei den Genietruppen jeder Mann ein paar Stiefel und ein paar Schuhe mit Kamaschen habe.

Antrag 33 will von den Grad- resp. Dienstzeichen der Offiziere die Epauletten, den Ringragen und die Schärpe abschaffen. Welche Gradabzeichen dagegen eingeführt werden sollen, sagt das Memorial nicht, wahrscheinlich die der Armeebeamten. Auch damit können wir uns einverstanden erklären, dagegen wollen wir uns, bevor wir zu dem Abschnitt II des Materiellen, den Geschützen und Kriegsfuhrwerken, übergehen, namentlich in Bezug auf die letzten sieben Anträge eine Bemerkung erlauben: wir geben die Berechtigung aller dieser Anträge zu, möchten aber vor einer gewissen Hartnäckigkeit in Vertbeidigung derselben warnen; sie betreffen meistens höchst untergeordnete Dinge; sie gefährden — und da haben die Waadtländer Recht — die nun erstellte Uniformität der Armee, sie erneuern den Schneiderkrieg unseligen Andenkens und das scheint uns ihre fatale Seite. Vielleicht läßt sich das Wegschaffen des Schwalbenschwanzes am besten à fond vertbeidigen. Man kann auch eine Aermelweste so schneiden und mit Paspoilirung so verzieren, daß sie den Soldaten gut kleidet; kommt dazu das Bajonnet an der Gurt getragen, so sieht der Füßler, der doch jetzt außer Dienst eine klägliche Figur macht, gewiß zehnmal besser aus, als früher. Unser Freund in Nr. 18, der Korporal vom Bataillon 9, wird sich gewiß damit beruhigen! Die anderen Dinge erscheinen aber als Nebensachen und das Memorial enthält

so viele unendlich wichtigere Anträge, die durchgeführt werden müssen, daß wir gut daran thun werden, unsere Kraft nicht zu sehr zu zersplittern.  
(Fortsetzung folgt.)

### Die Centralschule von 1857.

(Auszüge aus einer Korrespondenz.)

Die Maßregel des Militärdepartements in Betreff der Centralschule ist nicht bloß eine äußere nur die Form berührende Modifikation, sondern man kann sie als eine totale Umwälzung des bisherigen Modus ansehen. Der theoretische Cours, der in Aarau abgehalten wird, nähert sich seinem Ende, wir können daher bereits die geleistete Arbeit übersehen und die Erfolge würdigen. Die in dieser Woche stattfindende Inspektion wird dem Kommandanten der Schule Gelegenheit geben, dem guten Willen, der bei allen Theilnehmern sichtlich sich gezeigt hat, volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen; wir glauben daß selten mehr Eifer, mehr Lernbegierde, mehr guter Wille vorhanden waren, als diesmal. Diese Elemente sind, wie wir glauben, theilweise den letzten Ereignissen zu verdanken, die den militärischen Geist wieder aufgefrischt haben; wir dürfen das bei einer späteren Würdigung der neuen Organisation der Schule nicht übersehen.

Die Thuner Schule, die ursprünglich nur für die Spezialwaffen der Artillerie und des Genies, sowie für den Generalstab bestimmt war, hat seit einigen Jahren eine weit große Ausdehnung erhalten; zu den bisherigen Uebungen dieser Waffen wurden auch Offiziere und Truppentheile der Infanterie gezogen, namentlich um den Generalstabs-offizieren Gelegenheit zu geben, das theoretisch Gelernte sofort praktisch anzuwenden. Diese Reform trat 1854 zum erstenmal in's Leben und wurde seither von Jahr zu Jahr mit vielem Erfolg weiter geführt. Das gestellte Programm wurde möglichst durchgeführt und verfehlte nicht gute Resultate zu erzeugen. Der bedeutendste Uebelstand, der sich fühlbar machte, lag in der Menge verschiedener Elementen, aus denen die Schule bestand, sei es in sprachlicher Beziehung, sei es in Bezug auf Grad, Waffe, Stufe der Ausbildung, sei es in Bezug auf den Dienst Eintritt in die Schule. Alle diese Elemente in ein harmonisches Ganze zu bringen und sie nützlich zu beschäftigen, war eine für den Kommandanten schwierige Aufgabe und mehr als einmal überschritt sie die Grenzen des Möglichen. In seiner Stellung wurde er unterstützt und erleichtert durch die Oberinstruktoren der verschiedenen Waffen, allein dabei machte sich immer der Mangel eines Offiziers fühlbar, der die Instruktion des Generalstabes hätte besorgen können, ein Mangel, der stets hemmend wirkte. Der Hauptzweck der Schule — Ausbildung des Generalstabes, dem die Organisation und Führung der Armee obliegt — wurde selten, wenigstens in dem theoretischen Theile, von dem wir hier reden, ge-

nügend erreicht. Ueberfättigt von den verschiedenen Theorien, folgten die Offiziere nicht immer mit der nöthigen Aufmerksamkeit; wenige unter ihnen machten die nöthigen Notizen. Für die Einen waren diese Lektionen die oftmals überflüssige Wiederholung des schon gelernten und bekannten Stoffes; für Andere war im Gegentheil alles neu; dazu kam die Schwierigkeit der verschiedenen Sprachen — ein neues Hinderniß, das zu überwältigen war.

Um diesen Uebelständen abzuwehren, hat der Bundesrath trotz bedeutenden Einwürfen und ganz entgegengesetzten Vorschlägen plötzlich beschlossen, die Centralschule in zwei Theile zu theilen und zu einem fast ausschließlich theoretischen Cours Offiziere aller Waffen und die Aspiranten II. Klasse der Artillerie und des Genies nach Karau zu berufen. Der Cours sollte vier Wochen dauern und Offiziere, von denen die meisten seit längerer Zeit die nöthige Übung darin hatten, wurden als Instruktoren einberufen. Mit dem 9. März hat der Unterricht begonnen und wurde mit verdienter Aufmerksamkeit verfolgt. Die einzige Unterbrechung der theoretischen Uebungen waren die Reitstunden und einige Schießübungen. Die gesammte Schule zerfiel in fünf Abtheilungen:

1. Division: 13 Offiziere des eidg. Stabes.
2. " 14 Offiziere und Aspiranten des Geniestabes.
3. " 36 Offiziere der Artillerie.
4. " 36 Offiziere der Infanterie, Kavallerie und der Schützen.
5. " 15 Aspiranten der Artillerie.

Tag für Tag wurde durch den Tagesbefehl den Divisionen angezeigt, welche Stunden sie gemeinschaftlich zu besuchen hätten; dieses Arrangement war sehr schwierig. Jede Division hatte ihr besonderes Programm zu erfüllen und oft waren diese Programme der Natur der Sache nach sehr verschieden. Dinge, welche für die eine Division in alle Details zerlegt werden müssen, berühren die andere nur sehr oberflächlich; die Zahl der Stunden, die Zahl der Lehrer, ja sogar die Zahl der Lehrsäle ist beschränkt. Trotzdem müssen Alle an jedem Unterricht Theil nehmen, der ihnen nützlich sein kann und daraus ergeben sich zwei sich widerstrebende Tendenzen. Auf der einen Seite haben wir eine Menge Lektionen, zahlreiche Lehrgegenstände, und so viel Zuhörer als nur immer möglich; auf der anderen Seite haben wir die Zeit nicht, etwas gründlich zu lehren und zu prüfen und die Hauptbedürfnisse der einzelnen Waffen werden vernachlässigt. Das Resultat dieser Verhältnisse streift daher an das Chaos und bietet eher eine Fülle aller möglichen kriegswissenschaftlicher Lehrgegenstände für Dilettanten, die sich ein bißchen orientiren wollen, als ein wenn auch beschränkter Unterricht, der dem Milizoffizier in der karg zugemessenen Zeit eine solide Grundlage zur ferneren Fortbildung zu geben vermöchte. Davon nur ein Beispiel aus den vielen, die wir anführen könnten!

Eine vortreffliche Einführung in die Generalstabswissenschaft war der Cours über den Dienst der Generalstabsoffiziere im Feld, der Hrn. Obersten Schwarz übertragen worden; verdanke die Schule diesen Unterricht der momentanen Verlegung nach Karau (Herr Oberst Schwarz wohnt daselbst), so darf sie denselben in dankbarer Erinnerung behalten; aber was geschieht nun? 30 bis 40 Stunden über diesen Gegenstand wären gewiß nicht zu viel gewesen für die betreffende Division; allein wir haben nur 24 Unterrichtstage, man kann nicht wohl zwei Stunden per Tag über den gleichen Gegenstand geben und andererseits wäre die für die Generalstabsoffiziere so notwendige detaillierte Behandlung der Materie ein Luxus für die Infanterieoffiziere, die diesem Course folgen sollen. Derselbe wird daher auf 15—18 Stunden reduziert und die Generalstabsoffiziere, welchen diese Vorträge ein Hauptlehrgegenstand sein sollten und die höchstens noch zwei bis drei andere Fächer unumgänglich zu behandeln gehabt hätten, müssen ihre Zeit mit Nebensachen ausfüllen, wie z. B. mit 10 Stunden Unterricht über die Fabrikation des Pulvers!

Wohin wir endlich die drei mathematischen Lektionen, die das Militärdepartement für alle Divisionen vorschrieb, zu klassifiziren haben, wissen wir wirklich nicht.

Ich wiederhole es, die nöthigen Details wurden geopfert; das ist eine der bedauerlichsten Thatsachen, denn die Centralschule besteht hauptsächlich für den Generalstab und die Offiziere der Spezialwaffen. Durch einen theoretischen Unterricht wie der gegenwärtige über alle möglichen Gegenstände, wird allerdings für die allgemeine Bildung, namentlich der Offiziere der 4. Division, sehr viel gethan, allein für die übrigen erwächst nicht mehr der gleiche Gewinnst wie früher; darüber sind alle Instruktoren der Spezialwaffen einig. Mit einem Worte, die Centralschule wird eine Fortbildungsschule für die Infanterie und der Unterricht der Spezialwaffen leidet darunter.

Für diese bedarf es bei weitem nicht so vieler Fächer, als man jetzt vortragen will, wohl aber eines beschränkteren, soliden Unterrichtes, der ein Ganzes bildet, über das Eigenthümliche ihrer Waffe, was in den Reglementen nicht gelernt werden kann und was dringend weiterer Aufklärung bedarf. Vermehrung des Gewinnsts durch größere individuelle Thätigkeit, indem zugleich das zu erreichende Ziel näher gesteckt wird, darin sollte der wahre Fortschritt gesucht werden und in dieser Beziehung ist eine glückliche Mischung von Praxis und Theorie weit einem allzu ausgedehnten Lehrkreise vorzuziehen.

Das wahre Geheimniß die Offiziere zum Studium aufzumuntern, besteht in der Kunst, sie für ihre Arbeit zu interessiren, ohne sie mit Theorien zu Tode zu füttern und sie zu Schulknaben zu machen; wir müssen den Unterricht mit Privatarbeiten, mit eigenen Entwürfen, mit praktischen Uebungen, mit vertraulichen Besprechungen zu wechseln wissen; dafür muß ein Instruktionsoffizier für jede Division verantwortlich sein, er wird seine Klasse, die Fähigkeiten jedes Einzelnen und damit dessen Behandlung ganz anders kennen lernen, als es jetzt dem unterrichtenden Offizier möglich ist. So war es einst in der Thuner Schule und daher ihre schönen Resultate! Jetzt leidet die Schule an ihrer vielartigen Komposition, was zu beklagen ist! — —

Die Centralschule ist in eine kritische Phase ihrer Existenz getreten; hoffen wir, daß die nächsten Reformen glücklicher seien, als die letzte, welche die Schule in zwei Theile getrennt hat; hoffen wir, daß wir bald wieder zum früheren Modus zurückkehren!